

# LESETIPPS

# GRUNDSCHULE

38





Rose Lagercrantz: *So glücklich wie noch nie?* (Dunne-Reihe, Bd. 7). a.d. Schwedischen von Angelika Kutsch, ill. von Eva Eriksson. Moritz 2020 · 224 S. · 12.95 · ab 7 · 978-3-89565-390-2 ★★★★★

Dunne ist ein goldiges Mädchen, das das Cover dieses hochwertig gebundenen Kinderbuches gemeinsam mit ihrer besten Freundin Ella Frida ziert. Dunne mit blonden Haaren, die Haare zu einem „Springbrunnen“ gebunden, lehnt sich verschmitzt grinsend an ihre Freundin mit den wilden schwarzen Locken, die ebenso zurückgrinst. Das spiegelt den wesentlichsten Punkt dieser Geschichte wieder: nämlich, was Freundschaft schon für junge Mädchen bedeutet.

Leider habe ich die ersten sechs Bände über die beiden Mädchen nicht gelesen, was aber nur halb schade ist, weil ich dieses Buch so schön fand und mich nun umso mehr darauf freue, die Lektüre der ersten Bände nachzuholen. In einfacher Sprache schafft es Rose Lagercrantz, komplexe Zusammenhänge im Zusammenleben zu schildern. Sie schreibt aus der Sicht der beiden Mädchen. Aus Dunnes Sicht, die sich nach ihrer Freundin sehnt und die sich nach einer langen schweren Krankheit erholt. Dunne fühlt sich verantwortlich dafür, dass ihr Papa und ihre „Ersatzmama“ sich getrennt haben, und setzt alles daran, das wieder zu kitten – mit Erfolg. Nun kommt für Dunne das nächste Drama: Die Hochzeit soll nicht in ihrem schwedischen Heimatort stattfinden, sondern in kleinem Rahmen in Rom, der Heimat ihres italienischstämmigen Vaters Gianni. Dunne ist entsetzt, zumal ihrer Freundin Ella Frida die Teilnahme verboten wird. Die Reise nach Rom bietet einige kleine Abenteuer, aber wirklich glücklich ist Dunne erst, wenn ihr Ella Frida verzeiht, dass sie nicht mit dabei sein konnte. Aber gibt es da etwas zu verzeihen? Während all dem sehnt sich nämlich auch Ella Frida nach ihrer Freundin, aber aus ganz anderen Gründen ... Ella Frida weiß nicht, dass Dunne so lange krank war, und sie weiß auch nicht, wo sie ist und warum sie gar nichts von ihr hört. Was ist also los?

Rose Lagercrantz findet wunderbare Worte für die Gefühle und Gedanken dieser beiden Mädchen. Zusammen mit den herzerwärmenden Schwarz-weiß-Zeichnungen, die Eva Eriksson für alle Bücher der Reihe entworfen hat, ist dieses Buch ein wunderschöner Abschluss der Buchreihe über Dunne und ihre beste Freundin. Durch die große Schrift und die lockere Aufteilung in Text und Illustration lässt sich das Buch auch für Erstleser an einem Tag durchschmökern. Es ist ein „richtiger“ und hochwertiger Roman für Erstleser. Beim Lesen kann man die Gefühle der beiden Mädchen nachempfinden, die Traurigkeit ebenso wie die Glücksgefühle. Und Dunnes Entscheidung, dass sie nur die glücklichen Momente zählen möchte, ist eine weise Entscheidung, die ihr das Leben leichter macht. Vielleicht kann der oder die eine oder andere Leser(in) etwas von dieser Einstellung lernen ...  
[sara rebekka vonk]



Luis Sepúlveda: Der weiße Wal erzählt seine Geschichte. a.d. Spanischen von Willi Zurbrüggen, ill. von Simona Mulazzani. Sauerländer 2020 · 96 S. · 12.00 · ab 9 · 978-3-7373-5742-5  
★★★★☆

Was kann die überzeitliche Bedeutung eines Buchklassikers besser verdeutlichen als die Tatsache, dass man z.B. bei dem Ausdruck „weißer Wal“ sofort und unwillkürlich an Herman Melvilles „Moby Dick“ denkt? Und dann stimmt die Assoziation auch noch. Auch in diesem Buch geht es um ebendiesen hellen Pottwal, dem spanischsprachigen Umfeld (das Ganze spielt bei der chilenischen Isla Mocha kurz vor Kap Hoorn) geschuldet heißt er hier allerdings „Mocha Dick“. Doch fangen wir nicht mittendrin oder gar hinten an, sondern ganz vorne.

Es gibt einen typischen Tonfall, in dem nahezu alle Schöpfungsgeschichten und Volksmythen abgefasst sind: Gravitätisch und frei von modischen Redewendungen, voller tiefer Bedeutung und dabei doch für jeden verständlich. Genauso gestaltet auch Sepúlveda seine Geschichte, die sich zwar mit dem gleichen Wal wie das amerikanische Vorbild beschäftigt, aber aus einer ganz neuen, anderen Perspektive. Neben dem Wal selbst, der seine viele Menschengenerationen überdauernde Geschichte dem Buchtitel gemäß erzählt, kommt auch das Meer zu Wort, als eine vergleichsweise neutrale, aber dennoch belebte Instanz.

Was wir erfahren, und was, wie gesagt, unseren lebenszeitbegrenzten Blickwinkel weit überschreitet, ist eine Geschichte, die uns Menschen die Schamröte und fast einen Ekel vor unseresgleichen bescheren sollte. Seit Urzeiten haben uns die Wale beobachtet, uns bedauert und bewundert zugleich, als wir uns in grauer Vorzeit zum ersten Mal auf und in das uns feindliche Element Wasser wagten, mit Holz und später anderen schwimmfähigen Materialien Boote zu bauen lernten und nach den ufernahen Bereichen zuletzt das offene Meer eroberten und befuhren. Ohne dass wir uns miteinander verständigen konnten, gab es eine ursprüngliche Freundschaft zwischen Walen und Menschen, gegenseitige Neugier und gleichzeitig gegenseitiges In-Frieden-lassen.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich als zweiter Erzählstrang ein Mythos von einer engen Beziehung zwischen naturnahen „Leuten des Meeres“, deren Tote von in Walen verwandelten Frauen in ein paradiesisches Jenseits transportiert wurden, ähnlich den Nordländern und ihren Walküren. Zur Kollision der beiden Teilgeschichten kommt es, als die inzwischen mutig gewordenen Menschen zu Walfängern bzw. -jägern werden. Und, wie bei Kollisionen üblich, sind das Ergebnis dieser Zusammentreffen massive Schäden auf beiden Seiten. Hier vereint sich die Grundgeschichte dann, tragisch und mörderisch, mit Herman Melvilles Buch.

Nun ist es ja nicht so, als ob Töten (und Fressen) unter Tieren und im Meer ungebrauchlich wären. Dennoch, das wissen wir im tiefsten Inneren auch, ist es ein Unterschied, ob zur Gewinnung ausreichender Nahrung getötet wird oder aus purer Gewinnsucht. Wieviel Walfleisch wird denn



heutzutage verzehrt von all den getöteten Tieren? Genau. Die dahinter stehenden Interessen richten sich nicht auf Lebenserhaltung, sondern auf möglichst teuer verkaufte Rohstoffe für meist überflüssige Artikel. Unser Umgang mit dem Leben, ob im Wasser, in der Luft oder auf der Erde, kennt nur einen Aspekt: Gewinnstreben und Gewinnmaximierung. Das wird hier nirgendwo so gesagt, so direkt arbeitet diese Geschichte nicht, aber man fühlt aus jedem Satz typisch menschliche Rücksichtslosigkeit.

Ein letztes Wort noch zu den Illustrationen, die vergleichsweise sparsam eingesetzt werden. Im Buchinneren sind es nur schwarz-weiß-graue Aquarellbilder, die leider in ihrer etwas schematisierten Optik und der simplen Uneindringlichkeit keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Bei den Vorgängerbüchern hatte Sabine Wilharm da deutlich Ansprechenderes geleistet. Hier liegt der Grund für die Klammer um den fünften Stern, die Geschichte selbst wie auch ihre treffsichere Übersetzung hätte den sicher verdient. Davon unberührt bleibt eine starke Empfehlung für ein zu Herzen gehendes Buch, das aber genauso auch den Verstand anspricht. Sehr wertvoll! [bernhard hubner]



Anders Sparring: Familie von Stibitz. Ein hundsgemeiner Polizist (Bd. 3). a.d. Schwedischen von Friederike Buchinger, ill. von Per Gustavsson. Hanser 2020 · 63 S. · 10.00 · ab 7 · 978-3-446-26819-7 ★★★★★

Der Familie von Stibitz geht es immer noch gut. Es ist immer genug Geld da, um noch schnell etwas aus dem Süßigkeitenladen zu klauen, alle haben den gleichen gestreiften Geschmack bezüglich ihrer Arbeits- und Freizeitkleidung und der Familienhund

Schnüffler hört konsequent auf nichts, was man ihm sagt. Und wenn Ture, der Sohn der Familie, nicht will, muss er auch nichts stibitzen, er muss nur damit leben, dass alle anderen aus seiner Familie das weiterhin tun werden.

Bis jetzt lief das mit dem Stibitzen immer ganz gut, weil der Nachbar Paul Eisig ein wirklich sehr netter Polizist und außerdem Tures bester Freund ist und niemandem etwas Böses zutraut. Leider hat er vor Kurzem einen Kollegen bekommen, Klaus, der überhaupt nicht nett ist, Ture wegen seiner gestreiften Kleidung und seiner Lieblingsaugenmaske nicht leiden kann und generell jedem unterstellt, den gesamten Besitz nicht durch Kauf mit Quittung, sondern durch Diebstahl erworben zu haben. Besonders hat es der knallharte Klaus auf Hunde abgesehen. Da Ture seine Familie kennt, hat er zurecht Angst, dass Klaus ihm seinen Hund sehr bald wegnehmen wird. Das kann Familie von Stibitz nicht zulassen, Schnüffler ist schließlich ein vollwertiges Bandenmitglied, und die lässt man nicht im Stich. Als Polizist Klaus den Hund dann tatsächlich in die Finger kriegt, werden ganz viele Rettungsaktionen für ihn gestartet, und Ture kann zeigen, dass man nicht unbedingt einen Gefängnisausbruchslehrgang belegt haben muss, um mit Herz und Köpfchen einem bösen Menschen das Handwerk zu legen.



Dies ist das dritte Abenteuer der Familie von Stibitz. Um sie besser kennenzulernen, sollte man wenigstens den ersten Band gelesen haben. Dieses Mal ist ganz klar Ture die Hauptperson, aber interessant ist, dass dieses Mal Schnüffler selbst zu Wort kommt und ab und zu ein bisschen über seine Familie erzählt und wer wo das Sagen hat. Die Einführung von Polizist Klaus bringt neuen Schwung mit sich; als Bösewicht ist er genau richtig böse, einschüchternd mit seinen vielen Muskeln und der Sonnenbrille, aber immer noch besiegbar und dem Lesealter angepasst.

Wie in den beiden vorherigen Bänden auch, gibt es auf jeder Seite bunte Illustrationen und viele witzige Beschreibungen, Situationen oder lustige Listen oder Zettelchen (die durch die Schriftart vom restlichen Text abgehoben sind). Obwohl die von Stibitzens alle Ganoven sind, sind sie super-liebenswert, haben ein tolles Familienleben und halten immer zusammen. Auch dieses Abenteuer ist wieder sehr originell und durchweg unterhaltsam und aufregend. Mehr Abenteuer können mit Spannung hoffentlich erwartet werden. [julia kohn]



Irene Margil: Ein kleiner Wolf braucht Hilfe. ill. von Nadine Jessler. Fischer Duden Kinderbuch (Leseprofi, 2. Kl.) 2019 · 64 S. · 7.99 · ab 7 · 978-3-7373-3405-1 ★★★★★

Die Erzählung richtet sich an Schüler der 2. Klasse, also an sehr junge Leser, die sich gerade erst an geschlossene Texte heranwagen. Die Geschichte erzählt, wie Mira und Lobo im Wald ein verlassenes Tier finden, das sie anfänglich für einen kleinen Hund halten. Der Vater kann den Irrtum aufklären, denn es handelt sich um einen jungen Wolf, und Fachleute aus einem nahegelegenen Wolfsgehege pflegen das Tier und wildern es wieder aus. Die Geschichte vermittelt viele Informationen über Hunde und Wölfe, wilde und im Gehege lebende, ohne dass es aufdringlich wirkt. Ein Hinweis fehlt aber: die nachdrückliche Mahnung, kranke und verlassene Tiere liegen zu lassen und stattdessen Erwachsene zu Hilfe zu rufen, denn es gibt gewichtige Gründe, fremde Tiere nicht anzufassen.

Die Geschichte von Mira und Lobo ist in guter und klarer Sprache geschrieben; die Sätze sind einfach strukturiert, aber mit wechselnden Satzbauplänen, und auch der Wortschatz hält die Balance zwischen Verständlichkeit und behutsamer Erweiterung des Wortschatzes. Diesem Ziel dienen auch einige der „Profifragen“, die den Kapiteln zugefügt sind, andere Fragen erweitern das Sachwissen des jungen Lesers.

Lobos und Miras kleines Abenteuer mit dem jungen Findling ist mit bunten Zeichnungen illustriert, die Bilder begleiten den Inhalt zum besseren Verständnis, ersetzen ihn aber nicht. [elfriede jenner-burger]



Tuutikki Tolonen: Monsternanny. Eine haarsträubende Nachricht. a.d. Finnischen von Elina Kritzokat, ill. von Pasi Pitkänen. Hanser 2020 · 220 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-446-26624-7 ★★★★★

Maikki und ihre Geschwister sind jetzt seit einiger Zeit schon wieder an der Erdoberfläche und gehen ihrem gewohnten Menschenleben nach. Hilla bereitet sich auf die Aufnahme in eine bekannte Fussballjugendmannschaft vor, Kaapo assistiert Runar im Seniorenheim bei seinen Forschungen zu den Monstern und Maikki langweilt sich in der Grundschule, wo man nur blödes Schreiben und Rechnen lernt, aber nicht mit Tieren zu reden, Einhornspuren zu lesen oder einen Handstand zu machen.

Natürlich vermisst Maikki ihre Freunde aus der Unterwelt, ihre Monsternanny Grah und den Türwächter. Aber Wechsel zwischen den Welten werden von den Herrschern der Untenwelt, den Hexen, eben nicht gern gesehen, und Maikkis Familie können sie sowieso nicht leiden. Als auf einmal mit unbekanntem Zeichen bekritzelte Blätter bei Familie Hellmann ankommen und Hella von einem Unterweltwesen in den Zeh gebissen wird, kann das nur bedeuten, dass sie bald Besuch von unten bekommen.

Tatsächlich sitzt bald darauf der Türwächter im Bad und bittet um Asyl. Die Hexen bedrängen ihn, die Kontrolle über seine Tür zur Oberwelt abzugeben und da ist er geflüchtet. So nett das Wiedersehen mit dem Türwächter auch ist, seine Tür ist jetzt unbewacht und steht jedem Wesen offen. Und bald sind nicht nur Maikkis geliebte Monsternannys an die Oberfläche gekommen, sondern auch ein paar wirklich unangenehme Kreaturen. Jetzt muss schnell eine Lösung gefunden werden, die Tür wieder zu verschließen, bevor die Hexen es auch nach oben schaffen ...

Dies ist der dritte Band über die Abenteuer von Familie Hellmann und den Monsternannys. Die vorherigen Bände sollten möglichst bekannt sein, da im vorliegenden Band keine Erläuterungen zu Personen, Abenteuern oder der Unterwelt gegeben werden.

Es dauert recht lange, bis die Handlung Fahrt aufnimmt. Stattdessen wird mehr so dies und jenes erzählt, kleine Brocken, die insgesamt ein nettes Mosaik bilden, wie ein fast normaler Alltag mit einem Türwächter im Bad aussehen kann. Das schafft die nötige Kurzweile und Leichtigkeit für ein Kinderbuch. Maikki lehrt den Leser, dass nicht unbedingt alles immer einem Standardplan oder gesellschaftlichen Zwängen folgen muss, sondern dass man auch außergewöhnliche Wesen und Verhaltensweisen so akzeptieren kann, wie sie sind, und das Ganze als Bereicherung sieht.  
[julia kohn]



Christiane Rittershausen: *Mari – Mädchen aus dem Meer. Das Schildkröten-Orakel (Bd. 1)*. ill. von Nina Dullek.  
magellan 2020 · 224 S. · 14.00 · ab 9 · 978-3-7348-4158-3  
☆☆☆

Mari – ein schöner Name. Er klingt nach einer salzigen Meeresbrise, Wasserpflanzen und kühlendem Nass. Vielleicht ist diese Assoziation aber nicht nur dem Namen (und dem Buchtitel) zu verdanken, sondern auch dem Cover, das zwischen beigefarbenem Wasserpflanzen auf türkischem Hintergrund ein blondes Mädchen unter Wasser zeigt.

Netterweise in zerrissenen Jeans und Kapuzenpullover anstelle eines mit glitzernden Schuppen besetzten Fischeschwanzes. Mal was anderes also.

Und so ist auch die Handlung – mal was anderes. Fritz hat es mit seiner strebsamen und etwas hochnäsigen Zwillingsschwester nicht ganz leicht. Die beiden kabbeln sich ständig, was nicht ganz verwunderlich ist, immerhin gehen ja auch ihre Interessen ein ganzes Stück weit auseinander. Fritz interessiert sich für Meerestiere und liebt seine Aquaristik-AG, während seine Schwester in der Garage an Projekten für *Jugend forscht* bastelt. Die beiden leben in Einöde am Meer und bis vor einigen Jahren war es hier auch sehr öde, bis der Bürgermeister eine Kampagne rund um die versunkene Stadt Atlantis startete, die angeblich im Meer vor der Stadt liegt. So ein Blödsinn, da sind sich die Zwillinge einig. Bis Fritz' Schildkröte eines Nachts mit ihm spricht und ihn auf die Ankunft einer Meeresprinzessin vorbereitet, die die Hilfe der Zwillinge braucht. Als am nächsten Tag Mari in abgerissenem Pullover und zerrissenen Jeans das Klassenzimmer betritt und Fritz mit frechen Kommentaren erheitert, ahnt er nicht, dass sie sein Leben gründlich auf den Kopf stellen wird. Denn mit ihrer Ankunft beginnt ein Abenteuer, das sich größtenteils unter Wasser abspielen wird. Die Zwillinge müssen dabei helfen, eine Unterwasserstadt zu schützen, indem sie etwas Verlorengegangenes wieder besorgen.

In diesem Buch gibt es viele Dinge, die mich überzeugt haben: Der Schreibstil ist flüssig und gut zu lesen, ohne primitiv zu sein. Im Gegenteil, immer wieder bringt subtiler Humor den kleinen und großen Leser zum Schmunzeln, ganz abgesehen von der Handlung, die viel Fantasie beweist und sich von herkömmlichen Büchern über Meeresprinzessinnen deutlich abhebt. Nicht nur, weil Mari eine freche Prinzessin ist, sondern auch, weil die Unterwasserstadt eher mit interessanten technischen Raffinessen und eigenwilliger Architektur aufwartet. Die vereinzelt Illustrationen harmonisieren mit den Beschreibungen und helfen der Fantasie dabei, sich diese fremde Welt besser vorstellen zu können. Die Charaktere der Kinder sind sympathisch und bieten gute Identifikationsmöglichkeiten. Natürlich gibt es auch einen bösen Widersacher, den es in seine Schranken zu weisen gilt. Die Erwachsenen spielen eine untergeordnete Rolle, hier sind die Kinder diejenigen, die Probleme lösen und sich Gefahren gemeinsam stellen.

Ein sehr schöner Auftakt einer neuen Buchreihe! [sara rebekka vonk]



Simone Veenstra: Käthe. Der Gorilla-Garten (Bd.1). ill. von Märiam Ben-Arab, nach einer Idee von Anke Loose. Ravensburger 2020 · 136 S. · 12.99 · ab 6 · 978-3-473-36129-8

★★★★

Käthe heißt eigentlich gar nicht Käthe, sondern sie hat acht Vornamen, die alle gleichzeitig Apfelsorten sind. Sie zieht gerade vom Land, wo ihre Oma einen Apfelgarten hat, in die Stadt – nach Berlin. Sie ist zwar ein bisschen traurig, schließlich hatte sie in ihrem Dorf nicht nur ihre Oma, sondern auch liebe Freunde, gleichzeitig freut sie sich aber auch auf alles Neue und ist wild entschlossen, sich dem zu stellen und was draus zu machen. Ihre positive Haltung macht es ihr leicht, sofort interessante Entdeckungen zu machen. Das sind Sachen, die es eher nur in der Stadt gibt, aber auch Natur, also Tiere und Pflanzen, denn das sind die Hauptinteressen von Käthe. Und wenn mal was danebengeht – sie landet z.B. zuerst in der falschen Klasse –, lässt sie sich nicht einschüchtern. Sie kommt gut an mit ihrer offenen Art. Und als es bald darum geht, einen Klassengarten einzurichten, ist Käthe voll dabei und setzt sich dafür ein, dass der Klassengarten nicht einfach nur ein paar Balkonkästen im Klassenzimmer sind, sondern sie hat eine bessere Idee.

Sie hat nämlich längst einen „Gorilla-Garten“ entdeckt, also einen Guerilla-Garten, und sieht eine Möglichkeit, dass auch ihre Klasse auf dem Stück Brachland einen Garten anlegen kann, auf dem schon eine junge Frau etwas Gemüse zieht, das sie dann auf dem Markt verkauft. Und zwar einen mit einem „Schnecken-Beet“ – so wie sie es in einem anderen Klassengarten, den sie und ihre Klasse besichtigt haben, gesehen haben. Von einem Schnecken-Beet hatte ich auch noch nichts gehört, aber auch mir hat die Idee gefallen, die lästigen, gefräßigen Schnecken nicht einfach einzusammeln und zu vernichten, sondern ihnen ein eigenes Beet zur Verfügung zu stellen, wo sie sich wohlfühlen und sattfressen können. Ob das funktioniert? Vielleicht erfahren wir das in der Fortsetzung!

Das alles ist munter – manchmal ein bisschen bemüht munter – erzählt und auch lustig und bunt bebildert. Allein die Katze hat mir nicht gefallen, die ist allzu grotesk ausgefallen und hat mit einer echten Katze einfach zu wenig Ähnlichkeit. Aber insgesamt stecken die Begeisterungsfähigkeit und Aufgeschlossenheit von Käthe an. Sie ist einerseits ein ganz normales Mädchen, also kein kleines Genie, sondern auch schon mal schusselig oder unpünktlich. Aber sie lässt sich so leicht nicht kleinkriegen und ist auch im Zweifelsfall bereit, alles erstmal positiv zu sehen und vor allem, das Ihrige dazu beizutragen, dass das Leben interessant und fröhlich ist und man auch Rücksicht nimmt. Zum Beispiel auf den alten Griesgram, der alles andere als begeistert ist, dass ein weiteres Kind in seine Nachbarschaft gezogen ist und Käthe schon als Begrüßung eine Standpauke hält. Ich wette, den und seinen Giersch-Garten knackt sie auch noch! Ich bin gespannt, wie es weitergeht.





Aufmunternde und animierende Lektüre für Lesanfänger. Allerdings muss man damit rechnen, dass die dann auch einen Garten anlegen, aber zumindest alte Gummistiefel bepflanzen wollen! Und dafür gibt es dann auch gleich eine Anleitung! [jutta seehafer]



Katharina Martin: *Sophie und die Magie. Bio, Deutsch und Zauberei.* ill. von Angela Glöckler. Boje 2020 · 207 S. · 12.00  
· ab 9 · 978-3-414-82569-8 ★★★★★

Jetzt hat sich Sophie extra an der Aurora-Fanning-Schule angemeldet, weil es hier angeblich viele magisch begabte Kinder geben soll, aber passiert ist bisher rein gar nichts. Keine Hexe, kein Werwolf, nur ein paar Zentauren oder Zwerge aus den höheren Klassen. Als dann in einer langweiligen Unterrichtsstunde plötzlich das Klassenbuch durch die Gegend fliegt und Pirouetten dreht, ist Sophie ganz aufgeregt. Allerdings wird auch sofort klar, dass bei weitem nicht alle Menschen Magie faszinierend finden, sondern eher beängstigend. Sie würden die magischen Wesen gerne wieder einsperren und in die Moore vertreiben, wie das in weniger zivilisierten Zeiten getan wurde.

Besonders traurig ist Sophie darüber, dass ihre ehemals beste Freundin das auch so sieht und sich immer mehr der Klassenzicke zuwendet und mit Sophie nichts mehr zu tun haben will. Gut, dass Sophie und ein paar verständnisvollere Klassenkameraden sich ab sofort um die neue Schülerin Lilia, eine Meerjungfrau, kümmern sollen. Als Sophie dann auch noch herausfindet, dass ihre neuen Freunde fast alle magisch sind, Werwolf, Fee und Hexe, ist die Gruppe perfekt. Und mit so viel geballter Magie wollen sich die Kinder daran machen, das vor einigen Wochen verschwundene Einhorn zu suchen. Mit ein bisschen Detektivarbeit, der richtigen Planung und eben ein bisschen Zauberei haben sie das arme Tier auch schnell gefunden. Doch der Mann, der das Einhorn gefangen hält, ist ein böser und skrupelloser Mensch und es wird auf keinen Fall einfach werden, es zu befreien.

Der erste Band einer neuen, spannenden Kinderbuchreihe (eine Leseprobe für den zweiten Band ist bereits enthalten) wird aus Sophies Sicht erzählt. Die Kinder gehen in die fünfte Klasse, sind also zehn oder elf Jahre alt. Ihre Welt entspricht der unseren, nur eben mit der Besonderheit, dass die Märchen über magische Wesen wie Vampire, Werwölfe, Hexen, Feen, Kobolde und Zwerge wahr sind und all diese Wesen mehr oder weniger unerkannt unter den normalen Menschen leben. In Sophies Stadt ging das schon immer gut, sodass viele recht ungezwungen mit ihrer Magie umgehen. Auch die Erwachsenen und ihr Umgang mit Magie werden ein bisschen beschrieben. Die magische Welt ist sehr realitätsnah angelegt, die ganze Atmosphäre hell und freundlich, sodass es einen nicht wundern würde, beim nächsten Einkauf selbst von einer Fee bedient zu werden. Die Ausgrenzung oder Integration der Magischen erinnert an Mobbing oder Diskriminierung in unserer Welt, und diese Themen werden auf diese magisch verschlüsselte Art sehr verständlich und eindringlich dem jungen Publikum näher gebracht. [julia kohn]



Jutta Richter: Frau Wolle und die Welt hinter der Welt. ill. von Günter Mattei. Hanser 2020 · 157 S. · 14.00 · ab 8 · 978-3-446-26817-3 ★★★★★

Die Geschwister Merle und Moritz vermissen ihren Vater, der letztes Jahr einfach verschwunden ist und ihnen nichts als ein Kofferradio und seinen alten Hut dagelassen hat. Mama ist sehr traurig und arbeitet viel, also haben die Kinder nur noch ihr geheimnisvolles Kindermädchen Gesine Wolkenstein als Bezugsperson. Moritz glaubt fest daran, dass sein Vater in der Murkelei ist, jenem geheimen Land, das hinter der Kinderzimmertür anfängt, in Frau Wolkensteins Marionettenladen aufhört und in dem die gemeinen Spitzzahnrolle, die Verräterkatze und der Fuchs Silberträne leben. Jenes Land, in das sich die Geschwister verirrt hatten und aus dem sie einen ihrer Klassenkameraden retten mussten. Jenes unheimliche Land, das sie seit ihrem letzten Ausflug bis in ihre Träume verfolgt und dessen böse Bewohner sich nur durch magische Kraftsteine abhalten lassen.

Als aus dem Kofferradio verschlüsselte Nachrichten für Merle und Moritz und ein Hilferuf ihres Vaters ertönen, müssen die Kinder ihn retten. Doch kaum in der Murkelei, müssen sie auch schon wieder fliehen, weil der momentane Herrscher, der bösartige Stomp, sie sofort einsperren würde. Gut, dass Frau Wolkenstein auch einmal in der Murkelei gewohnt hat und beim Pläneschmieden helfen kann. Noch besser wird es, als der Waisenfuchs Silberträne in Merles und Moritz Welt kommt und sie bei der Befreiungsaktion unterstützen will. Ungünstig hingegen ist es, dass der Stomp mit einer Welt nicht mehr zufrieden ist und seine Fühler auch in die Menschenwelt ausstreckt. Er bringt unangenehme Menschen dazu, für ihn zu arbeiten und Merle und Moritz zu demoralisieren, er schickt seine Nachtfalter, um Leute zu manipulieren und sendet die Spitzzahnrolle für Raubzüge aus. Es bleibt nicht mehr viel Zeit, den Stomp von seiner Ausbreitung abzuhalten, ihn endgültig zu besiegen und Merles und Moritz gefangenen Vater zu befreien.

Als aus dem Kofferradio verschlüsselte Nachrichten für Merle und Moritz und ein Hilferuf ihres Vaters ertönen, müssen die Kinder ihn retten. Doch kaum in der Murkelei, müssen sie auch schon wieder fliehen, weil der momentane Herrscher, der bösartige Stomp, sie sofort einsperren würde. Gut, dass Frau Wolkenstein auch einmal in der Murkelei gewohnt hat und beim Pläneschmieden helfen kann. Noch besser wird es, als der Waisenfuchs Silberträne in Merles und Moritz Welt kommt und sie bei der Befreiungsaktion unterstützen will. Ungünstig hingegen ist es, dass der Stomp mit einer Welt nicht mehr zufrieden ist und seine Fühler auch in die Menschenwelt ausstreckt. Er bringt unangenehme Menschen dazu, für ihn zu arbeiten und Merle und Moritz zu demoralisieren, er schickt seine Nachtfalter, um Leute zu manipulieren und sendet die Spitzzahnrolle für Raubzüge aus. Es bleibt nicht mehr viel Zeit, den Stomp von seiner Ausbreitung abzuhalten, ihn endgültig zu besiegen und Merles und Moritz gefangenen Vater zu befreien.

Dies ist der dritte Band über Merle, Moritz, Frau Wolkenstein und die Murkelei. Die leicht magische, düstere, aber auf der anderen Seite wieder realistische Atmosphäre erinnert an die Märchen von Hans Christian Andersen, nur mit gutem Ausgang. Alles ist irgendwie zart und träumerisch geschrieben und dick eingepackt in Schnee und Winteratmosphäre, vom Gefühl her. Die Wesen aus der Murkelei und das Land selbst wirken wie ein Traum, was sie auch sein könnten, je nachdem, wie man das Ende interpretiert. Wie in einem normalen Märchen, muss auch hier nichts erklärt werden, Dinge können einfach auftauchen, ohne unlogisch zu wirken, magische Artefakte und die bekannte Der-gestiefelte-Kater-Methode zum Besiegen von Bösewichten funktionieren einmal mehr. Weitere Abenteuer scheinen möglich, müssen aber nicht unbedingt sein, die Handlung ist eigentlich abgeschlossen. [julia kohn]



Aleksandra Mizelińska & Daniel Mizeliński: Auf nach Yellowstone! Was Nationalparks über die Natur verraten. a.d. Polnischen von Thomas Weiler. Moritz 2020 · 128 S. · 29.00 · ab 8 · 978-3-89565-400-8 ★★★★★

Jeder hat schon von ihnen gehört, den großen Nationalparks, die viele Länder eingerichtet haben, um besondere Biotope zu schützen. Auch in Deutschland gibt es 16 davon, die aber nicht ganz so exotisch sind – sicher auch in den Augen der Autoren. Das Wort allein verspricht also schon einiges, aber, wie beim Beton-Werbespruch, „es kommt drauf an, was man draus macht“.

Ich nutze das sonst nicht gerne, aber ich könnte mir keine treffendere Beschreibung des Buchinhaltes vorstellen als den Rück-Covertext:

*Wisent Kuba und Eichhörnchen Ula sind beste Freunde. Sie leben im polnischen Biatowieza-Park, bis ein geheimnisvoller Brief aus Amerika die beiden in die entlegensten Ecken unseres Planeten lockt. Ihre Reise führt sie zu acht Nationalparks auf unterschiedlichen Erdteilen: Von Yellowstone in den USA über Namibia und Grönland kommen sie bis nach Indonesien. Sie begegnen seltenen Tieren und Pflanzen, erleben die Vielfalt der Landschaft und beobachten spektakuläre Naturerscheinungen. Abenteuer vermischt sich mit Wissenswertem aus der unerschöpflichen Vielfalt und Fülle der Natur.*

Dennoch können auch diese Sätze nicht im Entferntesten andeuten, wie viele Stunden des Lesevergnügens hier geboten werden. Beeindruckend ist zunächst schon die schiere Größe: Im aufgeschlagenen Zustand breiten sich 55 x 38 cm Bildfläche vor dem Leser aus, bis zum Platzen gefüllt mit Karten, Wimmelbildern und Comicstreifen, dazu Herbarium-ähnliche Schemazeichnungen von Blättern und Blüten und kleine wissenschaftliche Exkurse. Manches ist einfach schön und interessant, andere Informationen stellen auch intellektuelle Ansprüche, doch immer lockert die Präsentation das „Anstrengende“ auf, entspannt durch die witzigen Abenteuer der mit jedem weiteren Park sich vergrößernden Protagonistenschar. Die entwickeln dabei Charakterzüge wie gut durchdachte Comicfiguren, was den kleinen Zwischenhandlungen Spannung und Komik verleiht.

Am beeindruckendsten ist aber die grafische Gestaltung der Seiten: Auf einem stabilen matten Papier kommen die so ausgefeilt wie leicht verständlich gezeichneten, in warmen, leicht „staubigen“ Farben kolorierten Bilder wunderbar zur Geltung und ziehen den Betrachter förmlich durch die doch immerhin 128 Seiten. Alles wirkt dabei wie handgemacht, wie das Skizzen- und Entwurfsbuch eines humoristisch veranlagten Naturforschers. Und ich bin mir sicher, dass viele Leser genau das hinterher werden wollen.

Man sagt immer, dass man vor allem das schützt, was man liebt. Schutz braucht unsere Natur sicher, nicht nur, aber auch in den Nationalparks. Denn immer wieder versuchen Konzerne, mit allen möglichen Tricks Schutzmaßnahmen und Beschränkungen zu unterlaufen, es sind ja keine



„Abfallgebiete“, die da geschützt wurden. Und gerade Umwelteinflüsse machen auch nicht Halt an gezeichneten Grenzen, verseuchtes Wasser, verschmutzte Luft und eine aufgewühlte Atmosphäre schlagen keine Bögen um Schutzgebiete. Klar gesagt: Es kann auch nicht das Ziel sein, wenige Reservate an ungestörter Natur zu erhalten, während der menschliche Lebensraum unbremst zerstört wird. All das lernen wir aus Büchern wie diesem, und vielleicht ist das erworbene Wissen Motor für weitergehende Natur- und Menschenschutzmaßnahmen. Wieviel Gründe es gibt, von der Natur fasziniert zu sein, sie zu lieben und zu bewundern und dann auch zu bewahren, das führt uns dieser im Wortsinne „großartige“ Band eindrucksvoll vor Augen. [bernhard hubner]



Dirk Henning: *Der geheimnisvolle Zauberhut*. Fischer Duden (Leseprofi – Mit Bildern lesen lernen) 2020 · 48 S. · 8.9 · ab 6 · 978-3-7373-3420-4 ★★

Der Inhalt dieser kleinen Geschichte lässt sich in wenigen Sätzen wiedergeben: ein bisschen Zauberlehrling, ein wenig Bibi Blocksberg und Merlin, ein Einhorn – das sind die wesentlichen Zutaten in Majas Traum, in dem das tapfere kleine Mädchen einem jungen Zauberlehrling hilft, sich aus einer misslichen Situation zu befreien.

Gegliedert ist die Geschichte in drei Kapitel: „Ein Hut fällt vom Himmel“, „Der Zauberwald“, „Die Hexe Mona“ – erzählt auf 33 Seiten. Wesentlich ist die didaktische Aufbereitung: Das schmale Buch ist für Erstleser gedacht, die nicht nur lesen lernen, sondern auch ihren Wortschatz und ihre Rechtschreibung erweitern und sichern können. Diesem Zweck dienen die Wort-/Bildleisten; so steht am rechten Rand der drei Einführungskapitel eine Liste mit sechs Wörtern und den entsprechenden Bildern und auf der linken Seite eine motivierende Suchfrage.

In den drei Kapiteln selbst fehlen solche Listen, stattdessen werden Wörter ausgelassen und durch ein Bild ersetzt. Dies mag ein wenig Spannung in eine eigentlich spannungsarme Geschichte bringen, hat aber kaum didaktischen Mehrwert. Die fehlenden Wörter – 87! – stehen in einer fünfseitigen Wort-Bildleiste am Ende der Geschichte. Wie soll ein Sechsjähriger damit umgehen? Wenn Erstleser neue Schriftbilder aufnehmen sollen, müssen die Wörter im Kontext stehen – aber nicht weit entfernt! Andernfalls ist es nur ein Spiel.

Die Sprache ist klar, der Satzbau meist linear. Hübsch sind die bunten Illustrationen, die so aussagekräftig sind, dass sich ein fantasievolles Kind mit ihrer Hilfe die Geschichte erschließen kann. [elfriede jeller burger]



### Dies haben wir gelesen:

- (1) Rose Lagercrantz: So glücklich wie noch nie? (Dunne-Reihe, Bd. 7). Moritz 2020..... 2
- (2) Luis Sepúlveda: Der weiße Wal erzählt seine Geschichte. Sauerländer 2020..... 3
- (3) Anders Sparring: Familie von Stibitz. Ein hundsgemeiner Polizist (Bd. 3). Hanser 2020..... 4
- (4) Irene Margil: Ein kleiner Wolf braucht Hilfe. ill. von Nadine Jessler. Fischer Duden  
Kinderbuch 2019 ..... 5
- (5) Tuutikki Tolonen: Monsternanny. Eine haarsträubende Nachricht. Hanser 2020 ..... 6
- (6) Christiane Rittershausen: Mari – Mädchen aus dem Meer. Das Schildkröten-Orakel  
(Bd. 1). magellan 2020 ..... 7
- (7) Simone Veenstra: Käthe. Der Gorilla-Garten (Bd.1). Ravensburger 2020..... 8
- (8) Katharina Martin: Sophie und die Magie. Bio, Deutsch und Zauberei. Boje 2020 ..... 9
- (9) Jutta Richter: Frau Wolle und die Welt hinter der Welt. Hanser 2020..... 10
- (10) Aleksandra Mizielińska & Daniel Mizieliński: Auf nach Yellowstone!  
Was Nationalparks über die Natur verraten. Moritz 2020 ..... 11
- (11) Dirk Henning: Der geheimnisvolle Zauberhut. Fischer Duden2020 ..... 12